



Institut für Hochschulforschung Wittenberg
an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

LEUCOREA

Bildung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

3 '98

ARBEITS BERICHTE

Heidrun Jahn

Zur Einführung von Bachelor-
und Masterstudiengängen in
Deutschland

Sachstands- und Problemanalyse

HOF
WITTENBERG

3 '98

Heidrun Jahn

Zur Einführung von Bachelor-
und Masterstudiengängen in
Deutschland

Sachstands- und Problemanalyse

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	6
2. Kennzeichen des gegenwärtigen Bachelor- und Masterangebots an deutschen Universitäten und Fachhochschulen	8
2.1. Prioritäten in Fächergruppen und Hochschultypen	8
2.2. Studiengangsmarkmale (Abschlüsse, Dauer, Besonderheiten) *	12
2.3. Versuch einer Gruppierung	13
3. Zu quantitativen und qualitativen Anforderungen an die Studiengangskonzepte	15
3.1. Grundsätze und Kriterien für Bachelor- und Masterstudiengänge in der Studienreformdebatte	15
3.2. Vorgaben zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen aus den Bundesländern	19
4. Konsequenzen für weiterführende Untersuchungen	23
5. Anhang	27
Literatur	37

1. Einleitung

Eingeordnet in Untersuchungen zu innovativen Entwicklungen differenzierter Studiengangskonzepte an Universitäten und Fachhochschulen ergibt sich der **Anlaß** für die vorliegende Studie aus einer neuen Situation der internationalen Orientierung des deutschen Studiengangssystems. Über die übliche Praxis der vor allem durch EU-Programme geförderten internationalen Hochschulkooperationen und die bisherige Möglichkeit hinaus, im Rahmen von Kooperationsabkommen und Auslandsaufenthalten ausländische Hochschulgrade zu erwerben, besteht diese neue Situation darin, gestufte Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen im deutschen Hochschulsystem selbst zu verankern.

Besonders beachtenswert ist, daß sich in diesem Zusammenhang eine breite Studienreformdiskussion zwischen Politik, Hochschule und Wirtschaft in Deutschland entwickelt. Während es weitgehende Übereinstimmung darin gibt, daß die Kompatibilität des deutschen mit dem anglo-amerikanischen Studiensystem verstärkt werden sollte, wofür nicht nur entsprechende Abschlüsse, sondern auch modulare Strukturen und Credit-Points zur Bewertung von Studienleistungen vorgeschlagen werden, sind die Unsicherheiten bezüglich der Reichweite eines solchen Vorgehens und der dabei zu sichernden Qualitätsstandards bei den Akteuren und Betroffenen dieser Studiengangsentwicklungen größer. Gegenwärtig werden z. B. folgende Fragen diskutiert:

- Wird ein Studium in Deutschland mit diesen neuen Studiengangsentwicklungen für Ausländer attraktiver?
- Kann den Studierenden mit Bachelor- und Masterstudiengängen ein alternatives, stärker berufsqualifizierendes Angebot an den Hochschulen oder ein effizienter Weg zu einem Hochschulabschluß eröffnet werden?
- Ist eine Übernahme von Elementen ausländischer Hochschulsysteme vereinbar mit traditionell Bewährtem und eigenen Entwicklungen an den Hochschulen oder wird das deutsche Hochschulsystem dadurch eher in Frage gestellt?

Gleichzeitig mit dieser Diskussion und den vorhandenen Unklarheiten werden aber bereits Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen an Universitäten und Fachhochschulen angeboten, wenn auch häufig noch bezogen auf einen Erprobungszeitraum.

Aufgabe der vorliegenden Studie ist es deshalb, den Prozeß der Einführung solcher Studiengänge an deutschen Hochschulen im Zusammenwirken von bundesweiter Studienreformdebatte, landesrechtlichen Vorgaben und Autonomie der Hochschulen stärker transparent zu machen. Zu diesem Zwecke wurde eine schriftliche Umfrage bei den in Deutschland für die Genehmigung neuer Studiengänge zuständigen Ministerien der Bundesländer durchgeführt. Angaben wurden vor allem zu folgenden Sachverhalten erbeten:

- Universitäten und Fachhochschulen und jeweilige Fachrichtungen, in denen Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen angeboten werden;
- Vorgaben, die seitens des Ministeriums für die quantitative und qualitative Ausgestaltung dieser Studiengänge existieren oder vorgesehen sind;
- konkrete Programme oder Modellvorhaben zur Einrichtung von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen.

Obwohl die meisten Ministeriumsvertreter ihr Interesse an dieser Untersuchung zum Ausdruck brachten und Aussagen aus allen 16 Bundesländern vorliegen, konnte vor allem wegen der Dynamik des hier zu erfassenden Prozesses keine Vollständigkeit in der Beantwortung der Fragen erreicht werden. Zusätzlich wurden Angaben zur Umsetzung der für 1997 und 1998 ausgeschriebenen DAAD-Förderprogramme "Auslandsorientierte Studiengänge" und "Master-plus-Programm" genutzt. Als weitere Informationsquellen dienten eine ergänzende Internet-Recherche, sowie Rückfragen bei den anbietenden Hochschulen. Wichtige Zuarbeiten für diese Studie wurden von Rainer Fuchs im Rahmen eines Werkvertrages geleistet.

Mit der folgenden Sachstands- und Problemanalyse sollen sowohl der gegenwärtige Entwicklungsstand der Bachelor- und Masterstudiengänge als auch die diskutierten und perspektivisch bedeutsamen Anforderungen an die Studiengangskonzepte gekennzeichnet werden. Aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen werden darüber hinaus Schlußfolgerungen für die Weiterführung von Untersuchungen zu diesem Gegenstand abgeleitet.

2. Kennzeichen des gegenwärtigen Bachelor -und Masterangebots an deutschen Universitäten und Fachhochschulen

2.1. Prioritäten in Fächergruppen und Hochschultypen

Wie bereits erwähnt, ist es bisher vor allem durch die Einrichtung von internationalen Studiengängen und Studienprogrammen unter dem Dach von Hochschulkooperationen möglich gewesen, im Zusammenhang mit einem deutschen einen ausländischen Hochschulabschluß zu erwerben. Das war in der Regel an einen Auslandsaufenthalt der Studierenden an der jeweiligen Partnerhochschule gebunden und führte zu den sogenannten Doppeldiplomen. An dieser eher traditionellen und üblichen Variante des Erwerbs eines Bachelor- und Mastergrades oder anderer ausländischer Grade sind mindestens zwei weitere Aspekte auch zukünftig von Interesse: Das ist einmal die Tatsache, daß die Fachhochschulen hier im Vergleich zu den Universitäten eine Vorreiterrolle übernommen haben und die meisten dieser Studiengänge anbieten. Zum anderen und in Beziehung dazu steht, daß an der Spitze die Wirtschaftswissenschaften, auch in Kombination mit Technik und Informatik zu finden sind, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften und mit einem deutlich geringeren Anteil von Studiengängen aus anderen Fächergruppen (vgl. Giesen, Rappmund-Gerwers, Stephan 1997).

Bedeutsam für die Entwicklung solcher Studiengänge war immer auch ihre besondere Förderung durch EU und DAAD. Nicht zuletzt deshalb kommt den beiden aktuellen DAAD-Programmen "Auslandsorientierte Studiengänge" und "Master-plus-Programm" zur Förderung neuer international ausgerichteter Studiengänge an deutschen Hochschulen besondere Bedeutung zu. Das Hauptanliegen besteht darin, ein Studium von Ausländern an deutschen Hochschulen zu fördern, indem neue Studiengänge eingerichtet werden, die für diese besonders geeignet sind. Das gilt vor allem für ausländische Graduierte mit erstem Hochschulabschluß im "Master-plus-Programm". Mit dem Programm "Auslandsorientierte Studiengänge" soll die Einrichtung neuer, für Deutsche und Ausländer gleichermaßen attraktiver Studiengänge vor allem in den Wirtschafts-, Natur- und Ingenieurwissenschaften gefördert werden (vgl. DAAD/HRK Bonn 1996).

Ein Attraktivitätskriterium ist dabei die Möglichkeit, Bachelor- und Mastergrade an deutschen Hochschulen zu vergeben. Das Interesse der Hochschulen an den Programmen

war von Anfang an sehr groß, die Fördermöglichkeiten waren eher gering. So gab es z. B. in der ersten Ausschreibungsrunde für 1997 im Programm "Auslandsorientierte Studiengänge" 223 Interessensbekundungen aus den Hochschulen (13 konnten gefördert werden, im Master-plus 8) und in der zweiten Runde 102 Bewerbungen, eine Projektförderung war nur für 7 möglich (im Master-plus für 10). 21 weitere Studiengänge bekamen aber in der zweiten Ausschreibungsrunde 1998 ein sogenanntes "Gütesiegel" vom DAAD, das ihnen ihre Förderungswürdigkeit bescheinigt und eine geringe Anschubfinanzierung bei Einrichtung ermöglicht, die bisher für 18 beabsichtigt ist (vgl. DAAD 1998).

Die Bedeutsamkeit der beiden Förderprogramme resultiert nicht unbedingt aus ihrem Fördervolumen, sondern aus der Impulsgebung für die Studiengangsentwicklung. Diese geht über das ursprünglich intendierte Anliegen der Programme hinaus, wobei angeregt durch die Förderprogramme und auch unabhängig davon die Erprobung von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen eine gewisse Eigendynamik an deutschen Hochschulen bekommen hat. Diese wird vor allem darin sichtbar, daß neben den geförderten in kurzer Zeit weitere Bachelor- und Masterangebote entstanden sind, deren aktueller Entwicklungsstand wenig transparent ist.

Für die folgende Analyse konnten 98 Bachelor- und Masterstudiengänge an den Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland erfaßt werden (vgl. **Übersicht 1** im Anhang, Zuordnung zu Bundesländern). Es sind Studiengänge, die 1997 und 1998 an den Hochschulen angeboten werden und einzelne auch mit hoher Wahrscheinlichkeit 1999. Einige Angebote existierten schon vor 1997, was gesondert ausgewiesen ist. Ein wichtiges Auswahlkriterium für die Analyse war, daß der Bachelor- und Masterabschluß an der jeweiligen deutschen Hochschule vergeben wird bzw. werden soll.

Mit der **Übersicht 2** werden sowohl die Fächergruppen veranschaulicht, in denen diese Entwicklungen gegenwärtig vor allem stattfinden als auch die Hochschultypen, in denen das geschieht. Die Übersicht ermöglicht auch einen Vergleich mit den Doppeldiplom-Studiengängen.

Übersicht 2 : Bachelor- / Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen und Doppeldiplomstudiengänge nach Fächergruppen und Hochschultypen

Fächergruppe	Bachelor- / Masterstudiengänge		Doppeldiplomstudiengänge ¹⁾	
	Universität	Fachhochschule	Universität	Fachhochschule
Ingenieurwissenschaften	34	8	15	40
Naturwissenschaften	20	1	3	2
Wirtschaftswissenschaften	12	8	30	46
Sprach- und Kulturwissenschaften	9		1	
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	5	1		
Medizin	2			
gesamt	82 ²⁾ (82%)	18 ²⁾ (18%)	49 (36%)	88 (64%)

¹⁾ Da dazu keine eigenen Erhebungen durchgeführt wurden, werden die veröffentlichten Daten von Giesen, Rappmund-Gerwers, Stephan genutzt (vgl. ebenda). Der Redaktionsschluß vom September 1997 ermöglicht nur eine eingeschränkte Aktualität, die aber die getroffenen Aussagen in der Tendenz nicht beeinträchtigt.

²⁾ Die gemeinsamen Projekte der TU Hamburg / FH Hamburg und der Uni Oldenburg / FH Ostfriesland (s. Übersicht 1) sind sowohl Universität als auch Fachhochschule zuzuordnen, wodurch sich die Gesamtzahl der Studiengänge von 98 auf 100 erhöht.

Die **Übersicht** zeigt, daß bei den Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen die Ingenieurwissenschaften an erster Stelle stehen. Die Wirtschaftswissenschaften sind nicht so stark vertreten wie bei den Doppeldiplomstudiengängen.

Deutlich gewachsen ist der Anteil der Naturwissenschaften und auch der Sprach- und Kulturwissenschaften, weitere Fächergruppen sind hinzugekommen. Das steht in Beziehung zu den Unterschieden zwischen den Hochschultypen, die bemerkenswert sind. Das Verhältnis zwischen Universitäten und Fachhochschulen hat sich bei den Bachelor- und Masterangeboten an deutschen Hochschulen im Vergleich zu den Doppeldiplomstudiengängen auffällig zugunsten der Universitäten verändert, die in allen Fächergruppen dominieren.

Das kann in Verbindung damit gesehen werden, daß die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen zunächst als "Allheilmittel" für Probleme der Universität, z. B. mit geringem Berufsbezug der Ausbildung, langen Studienzeiten oder einer hohen Zahl von Studienabbrechern, diskutiert wurde. Nachdem die Fachhochschulen auch ihr Interesse an solchen Abschlüssen anmeldeten, kam das bekannte Hierarchie- und Profilierungsproblem zwischen beiden Hochschultypen hinzu. In einigen Antworten aus den Ministerien der Bundesländer wurde explizit darauf hingewiesen, daß es an Fachhochschulen noch keine Bachelor- und Masterstudiengänge gibt, was z. B. auf einen längeren Diskussionsprozeß dazu in der KMK zurückgeführt wurde. Dabei ging es im besonderen um das Verhältnis von Fachhochschul-Diplom zu Bachelor- und Masterabschlüssen, das auch heute noch kontrovers diskutiert wird (s. Abschnitt 3.1.).

Äußerungen aus einzelnen Ministerien lassen erwarten, daß sich einige der traditionellen Doppeldiplomstudiengänge in Richtung der Studiengänge mit in Deutschland vergebenen Bachelor- und Masterabschlüssen entwickeln werden. In einigen Fällen beruht darauf bereits jetzt die Entstehungsgeschichte von Bachelor- und Masterstudiengängen, wie an der Fachhochschule Reutlingen im Studiengang „Applied Chemistry“ oder an der Fachhochschule des Saarlandes im trinationalen Aufbaustudiengang EUROBIS (vgl. **Übersicht 1** im Anhang).

2.2. Studiengangsmarkkmale (Abschlüsse, Dauer, Besonderheiten)

Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen erkennen, daß den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen eine Vielfalt an Studiengangskonzepten zugrunde liegt. Das kann einerseits Ausdruck einer bestimmten Profilierungsabsicht der Hochschule bzw. des Fachbereichs sein, andererseits wird dadurch nicht ausreichend transparent, welche "Standards" in diesen Studiengängen gewährleistet werden sollen. Letzteres ist gerade bei der Neueinführung solcher Studiengänge und Abschlüsse besonders wichtig, auch im Vergleich zu den Anforderungen, die im Ausland an entsprechende Studiengänge gestellt werden.

In der **Übersicht 1** im Anhang werden die angebotenen und vorgesehenen Bachelor- und Masterstudiengänge mit Hilfe typischer Studiengangsmarkkmale charakterisiert, wie Bezeichnung an der jeweiligen Hochschule, zu erwerbender Abschluß, geplante Studiendauer und Besonderheiten, wie z. B. Art der Stufung und Förderung im Modellversuch. Aufgrund der Sachstandsanalyse kann das derzeitige Studienangebot an Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen wie folgt charakterisiert werden:

- Es überwiegen deutlich Studiengänge mit Masterabschluß postgraduiert (48% u. 3 grundständige Masterangebote), gefolgt von konsekutiven Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschluß (29%) und Bachelorstudiengängen grundständig (20%).
- Für Abschlüsse auf der gleichen Stufe werden häufig unterschiedliche Bezeichnungen gewählt. So werden z. B. "Bachelor und Bakkalaureus" weitgehend synonym verwendet, während die Bezeichnungen Bachelor bzw. Master "of Science" oder "of Agricultural Science" oder "of Engineering" eher die Breite des Profils der Ausbildung sichtbar machen sollen. Eine Zuordnung zu Universitäten oder Fachhochschulen wird aber nicht erkennbar.
- Die Studiendauer beträgt für einen Bachelorabschluß in der Regel 6 Semester, auch überwiegend im konsekutiven Modell und für einen Masterabschluß 4 Semester, im konsekutiven Modell überwiegend 3 Semester;
- Eine besondere Förderung erfolgt für 54 % der Studiengänge, derzeit fast ausschließlich durch den DAAD, vor allem postgraduiert und mehr konsekutiv als grundständig. Aus dem Wissenschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen wurde mitgeteilt, daß

ein Landesprogramm "Internationalisierung des Studienstandortes NRW" in Vorbereitung ist, das der Einführung gestufter Studiengänge zum Erfolg verhelfen soll.

2.3. Versuch einer Gruppierung

Der folgende Versuch einer Gruppierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird unternommen, um ansatzweise die zugrundegelegten curricularen Konzepte transparent zu machen und damit die Diskussion um die weitere Entwicklung von Studiengangskonzepten anzuregen.

Das gegenwärtige Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen läßt sich vor allem zu folgenden Gruppen zusammenfassen:

- Als eine eigene Gruppe von Studiengängen sollen die sogenannten grundständigen Bachelorstudiengänge verstanden werden, obwohl sie relativ eng mit den entsprechenden Diplom- bzw. Magisterstudiengängen verbunden sind. Sie verkörpern in der Regel einen ersten Abschnitt eines traditionellen universitären Studienganges und sind mit diesem in den ersten 4 Semestern überwiegend identisch. Häufig folgen noch 2 Semester, in denen einzelne inhaltliche und curriculare Veränderungen vorgenommen werden (wie z. B. Verzicht auf ein Vertiefungsfach, Aufnahme einer Examensarbeit in der Mathematik an der Uni Jena). In den meisten Studiengangskonzepten wird hervorgehoben, daß die Option, sich für den traditionellen Studiengang zu entscheiden bzw. in diesen zu wechseln, weitgehend gegeben ist.
- Mehr curricularer "Aufwand" liegt einer weiteren Gruppe von Studiengängen zugrunde, den konsekutiven Bachelor-Masterstudiengängen. Häufig stellen sie neue Kombinationen klassischer Studiengänge bzw. Inhalte dar, mit verschiedenen Wahlmöglichkeiten, auch interdisziplinäre Ansätze werden erkennbar. Der Grad der konzeptionellen Verflechtung zwischen Bachelor- und Masterstufe ist unterschiedlich. So gibt es Beispiele, bei denen die beiden Stufen nicht in einem Konzept entwickelt wurden, sondern zu verschiedenen Zeiten, wie im Studiengang "Allg. Ingenieurwissenschaften" der TU Hamburg. Anders bei den ursprünglichen, längerfristig erprobten Konsekutivmodellen der GHS Kassel, die nunmehr die Möglichkeit eröffnen, neben den ent-

sprechenden deutschen Diplomen auch einen Bachelor und Master zu erwerben. Erwähnenswert sind aus dieser Gruppe aber auch ganz neue Entwicklungen von gemeinsamen Projekten zwischen Universitäten und Fachhochschulen (vgl. **Übersicht 1** im Anhang: Uni Oldenburg / FH Ostfriesland; TU Hamburg / FH Hamburg).

- Davon ist noch eine andere Gruppe von Studiengängen zu unterscheiden, die Aufmerksamkeit verdient. Das sind die vielfältigen, sich besonders schnell entwickelnden Masterangebote, die auch häufig für Studierende aus dem Ausland konzipiert werden. Ihr rasches Entstehen ist nicht zuletzt deshalb möglich, weil sie kaum als grundständige Studiengänge, sondern vor allem als Zusatz- u. Aufbaustudiengänge angeboten werden (wie z. B. Computational Visualistics an der Uni Magdeburg oder Technologie- und Innovationsmanagement an der FH Brandenburg). Sie besitzen häufig stark weiterbildenden Charakter. Größere Unterschiede werden bezüglich der Zugangsvoraussetzungen zu diesen Studiengängen erkennbar (z. B. Aufnahmeprüfungen oder besondere Abschlüsse, Studiengebühren). Eine weitergehende Analyse führte zu folgenden Befunden:

Überwiegend wird als Zugangsvoraussetzung ein einschlägiger Bachelor, oft ein Bachelor mit sehr guten Noten oder ein äquivalenter ausländischer Abschluß erwartet. In einigen Fällen sind damit Zwischenexamen (Vordiplom) ausgeschlossen, in anderen Fällen wird das Vordiplom im Fach als Zugangsvoraussetzung anerkannt oder eine Art Vorstudium verlangt, welches das Vordiplom ergänzt zu einer spezifischen Eingangsqualifikation für den Master-Studiengang, ohne jedoch damit zu einem Bachelor zu führen.

Bei den sprachlichen Eingangsvoraussetzungen werden, korrespondierend zu jeweiligen fremdsprachlichen Anteilen des Studienganges (Englisch bzw. Deutsch), gute bis ausgezeichnete Kenntnisse erwartet, die teilweise durch entsprechende Zeugnisse und Examensergebnisse nachgewiesen werden müssen (z. B. TOEFL mit minimal 550 Punkten).

Zu den Einzelheiten des Zulassungsverfahrens werden meist keine Angaben gemacht. In jedem Falle wird die Entscheidungskompetenz der Hochschule zur Gestaltung des Auswahlverfahrens und die Entscheidung über die Zulassung beansprucht (s. Abschnitt 3. 1.).

3. Zu quantitativen und qualitativen Anforderungen an die Studiengangskonzepte

Wie die **Übersichten** über die gegenwärtig an den Hochschulen angebotenen Bachelor- und Masterstudiengänge zeigen, ist deren Anzahl noch relativ klein, die meisten dieser Studiengänge werden auch erst seit 1997 bzw. für 1998 angeboten.

Trotzdem kann nicht davon ausgegangen werden, daß es sich bei diesen neuen Studiengangsentwicklungen langfristig um ein alternatives Nischenangebot für wenige Studierende mit besonderen Erwartungen an ein Hochschulstudium handeln wird. Dagegen spricht zum einen der Stellenwert, den die Debatte um Bachelor- und Masterstudiengänge auf Bundes-, Landes- und Hochschulebene einnimmt und zum anderen auch die Interessensbekundungen aus den zuständigen Länderministerien und den Hochschulen an der Einrichtung solcher Studiengänge. Der gegenwärtige Diskussionsstand zeigt, daß dabei unterschiedliche Motive auch aus den Wissenschaftsorganisationen und Berufsverbänden eine Rolle spielen und neben Studiengangskonzepten mit hohem curricularem Anspruch und Aufwand auch einfachere Lösungen an den Hochschulen angeboten werden sollen. Es wird deshalb sehr darauf ankommen, welche Grundsätze, konzeptionellen Anforderungen und Kriterien in der Studienreformdiskussion Konsens finden bzw. welche Qualitätsstandards auch über eine Akkreditierung dieser neuen Studiengänge durchgesetzt werden können.

3.1. Grundsätze und Kriterien für Bachelor- und Masterstudiengänge in der Studienreformdebatte

Einen zentralen Platz in der Studienreformdebatte hat die Diskussion um die Novellierung des HRG in Deutschland eingenommen. Das ist nicht verwunderlich, weil mit einer HRG-Novelle grundlegende rahmenrechtliche Möglichkeiten und Bedingungen für die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen geschaffen werden können. Die verschiedenen Interessengruppen stimmen in der Tendenz darin überein, daß dabei mindestens folgende Leitgedanken zu beachten sind:

- Stärkere internationale Orientierung der deutschen Hochschulen in ihrem Angebot, in der Anerkennung von Studienleistungen und bei den von ihnen vergebenen Abschlüssen
- und Öffnung und Annäherung an das im Ausland vorherrschende anglo-amerikanische System, aber nicht mit der erklärten Absicht, das deutsche Studiensystem durch dieses zu ersetzen,
- sondern eher Bewährtes, wie die Verbindung von Forschung und Lehre, den Praxisbezug des Fachhochschulstudiums bzw. die Profilierung zwischen Fachhochschulen und Universitäten beizubehalten und mit dem anglo-amerikanischen Graduierungssystem zu verbinden (vgl. BMBF 1997).

Das erscheint an sich schon als schwieriges Vorhaben, noch dazu wenn man bedenkt, daß mit der Novelle des HRG auch eine stärkere Deregulierung und mehr Autonomie und Gestaltungsspielraum für die einzelne Hochschule angestrebt wird, unabhängig davon, ob sie Universität oder Fachhochschule ist.

Welche **Grundsätze** und **Kriterien** spielen deshalb in der bundesweiten Studienreformdebatte um die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen eine besondere Rolle?

Hervorzuheben ist der Grundsatz, die Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen und die Vergabe entsprechender Abschlußgrade **sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen** zu ermöglichen, wie er sich ohne Unterschiede zwischen den Hochschultypen im § 19 der HRG-Novelle widerspiegelt.

Vor allem bei Vertretern von Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen fand dieser Grundsatz wenig Zustimmung. Die von KMK und HRK geäußerten Positionen zeigen, daß es dazu auch weiterhin zu diskutierende Auffassungen geben wird. Aus KMK-Sicht wird festgestellt, wenn Hochschulen unterschiedlichen Typs in derselben Studienrichtung Bachelor- oder Mastergrade verleihen, muß das unterschiedliche Profil der Abschlüsse durch Bezeichnung der Grade deutlich gemacht werden (vgl. KMK 1997). HRK-Position ist es, das Leistungsprofil der jeweiligen Hochschule durch ein „diploma supplement“ zum Ausdruck zu bringen, das auf der Prüfungsurkunde neben der verleihenden Hochschule die wesentlichen Inhalte des Curriculums und die Studienzeit enthält (vgl. HRK 1997).

Grundsätze und Kriterien, die sich auf die **Ziele** der Bachelor- und Masterstudiengänge und deren inhaltliche Umsetzung beziehen, werden gegenwärtig ebenfalls kontrovers diskutiert:

In der HRG-Novelle heißt es, daß mit dem Bachelor ein erster berufsqualifizierender Abschluß zu erwerben ist. Auch der Master wird als weiterer berufsqualifizierender Abschluß bezeichnet, aber was sich dahinter verbirgt, bleibt relativ unklar. Es stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob das für die weniger berufsbezogenen Fachrichtungen gleichermaßen gelten kann. Schnitzer stellt in seiner Studie über Bachelor- und Masterstudiengänge im Ausland fest, daß auch dort keine richtungsweisenden Empfehlungen vorliegen, sondern immer noch diskutiert wird, „ob die Bachelor-Stufe eher einen allgemeinbildenden liberal-arts-Charakter haben oder aber bereits eine frühe berufsspezifisch-orientierte praktische Ausbildung vermitteln soll“, wobei der Bachelor-Abschluß grundsätzlich als Nachweis für eine berufsbefähigende Qualifikation verstanden wird (vgl. Schnitzer 1998).

Für die **inhaltliche Ausgestaltung** der neuen Studiengänge werden folgende Positionen betont: Die zu konzipierenden Bachelor- und Masterstudiengänge sollen nach Möglichkeit auf bestehende Studienangebote für Diplom- und Magisterstudiengänge zurückgreifen (KMK). Aus der Sicht von BDA und HRK sollte es sich eher um eigenständige Programme handeln, nicht nur um „eine rein propädeutische Phase“ (vgl. Brackmann 1997), wobei die HRK noch deren modularen Aufbau hervorhebt. Beachtenswert erscheint auch die Position der Arbeitsgemeinschaft der Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen in Deutschland zum Ingenieurstudium: So sollte ein „Studium mit ausgeprägten mathematisch-naturwissenschaftlichen und theoretischen-ingenieurwissenschaftlichen Inhalten, entsprechend dem Grundstudium (mit Vorexamen plus erstem Abschnitt des traditionellen universitären Diplom-Ingenieur-Studiums, abschließend mit einem Bachelor of Science in Engineering) in einer neuen Struktur als Untermenge des Diplom-Ingenieur-Studiums möglich gemacht werden“ (vgl. AG TU/TH 1997). Daraus wird der universitäre Anspruch eines solchen Studiums auch gegenüber dem Fachhochschulstudium deutlich erkennbar.

Beachtenswert ist im Zusammenhang mit der Diskussion um mehr **Auswahlmöglichkeiten** von Studienbewerbern **durch die Hochschulen** die in der Studienreformdebatte von den Hochschulen vertretene Position, Studierende in Bachelor- und Masterprogramme ohne ZVS nach eigenen Kriterien selbst aufnehmen zu können. Das wird hauptsächlich damit begründet, daß die Hochschulen Bachelor- und Masterstudiengänge mit unterschiedlichen Leistungs- und Anforderungsprofilen anbieten und damit um die besten Studienbewerber konkurrieren wollen. Für die Masterprogramme wird hervorgehoben, daß sie als weiterführende berufsqualifizierende Studiengänge nicht in die Zuständigkeit der ZVS fallen und hier die Hochschule bzw. der Fachbereich eine besondere Zulassungsentscheidung treffen muß (vgl. HRK 1998). Noch ungeklärt ist dabei zum einen, wie selektiv universitäre Kriterien für die Aufnahme in Masterprogramme - auch im Hinblick auf die Fachhochschulen - sind und zum anderen, welche Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten (z. B. nach dem 19. BAföG-Änderungsgesetz) für Masterstudiengänge realisiert werden.

Weitgehende Übereinstimmung gibt es gegenwärtig bezogen auf solche rahmenrechtlichen Grundsätze, die Bestehendes wenig in Frage stellen. Dazu gehört z. B. der Sachverhalt, daß die Bachelor- und Masterstudiengänge vorerst **parallel** zu den deutschen Diplom- und Magisterstudiengängen **angeboten** werden.

Grundsätze, die zur **Wertigkeit der Bachelor- und Mastergrade** im Vergleich zu den traditionellen deutschen Hochschulgraden vertreten werden, sind teilweise durch unterschiedliche Positionen gekennzeichnet. Es wird davon ausgegangen, daß zwischen dem dreijährigen und dem vierjährigen Bachelor-Programm als "Honours-Degree" (mit fachlicher Vertiefung, Prüfung und schriftlicher Abschlußarbeit) zu unterscheiden ist. Überwiegend wird die Auffassung vertreten, daß das Diplom nach dreieinhalb- bis vierjährigen Studiengängen an Fachhochschulen dem "Bachelor-Honours" und das Diplom/der Magister an Universitäten dem Master entsprechen. Einige Länder wollen den Bachelor auch unterhalb des Niveaus des "Dipl. (FH)" ermöglichen. Die Verbände Maschinen- und Anlagenbau und Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sprechen sich für eine Anhebung des Diplom-Ingenieurs (FH) auf das Master-Niveau aus (vgl. VDMA/ZVEI 1997).

Eingeordnet in die mit der Novellierung des HRG wachsende Rolle der Evaluation von Lehre und Forschung aber auch als spezielles Anliegen gibt es weitgehende Übereinstimmung darin, daß die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge zu evaluieren sind. Bezüglich der Reichweite eines solchen Vorgehens und der Anwendung eher traditioneller (Länderministerien) oder neuer, international üblicher Verfahren werden unterschiedliche Auffassungen vertreten. Vor allem die HRK, aber auch der VDI als daran interessierter Berufsverband sind für internationale Anerkennung durch Akkreditierung (vgl. VDI 1997). Die HRK geht dabei in ihren Vorstellungen am weitesten: Es wird (auch für alle anderen Studiengänge) ein am internationalen Standard orientiertes, noch näher zu gestaltendes bundeseinheitliches Verfahren der **Evaluierung und Akkreditierung** vorgeschlagen. Hierzu wird eine Vereinbarung zwischen den Ländern und der HRK angestrebt. Bis zur Realisierung eines solchen Verfahrens sollten Bachelor- und Masterstudiengänge - wie in der HRG-Novelle vorgesehen - modellhaft erprobt werden können (vgl. HRK ebenda).

Insgesamt kann festgestellt werden, daß der gegenwärtige Diskussionsstand von Grundsätzen und Kriterien für Bachelor- und Masterstudiengänge vor allem als Chance für die Entwicklung und Erprobung unterschiedlicher Studiengangsmodele von den Hochschulen genutzt werden kann.

3.2. Vorgaben zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen aus den Bundesländern

Der folgenden **Übersicht 3** liegen die Aussagen aus den für die Genehmigung neuer Studiengänge zuständigen Ministerien der Bundesländer zugrunde. Es handelt sich vor allem um Antworten auf die Frage, ob es seitens des Ministeriums Vorgaben für die quantitative und qualitative Ausgestaltung von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen gibt oder solche Vorgaben vorgesehen sind.

Die **Übersicht** zeigt, daß die meisten Bundesländer (9 von 16) Vorgaben für die Einführung von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschlüssen geplant oder bereits entwickelt haben.

Übersicht 3: Vorgaben für Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen

Bundesland	Vorgaben		Charakter der Vorgaben				Verweise auf Positionen von			
	keine	geplant	vorhanden	Eckwerte für Genehmigung	abgestimmte Empfehlungen	Novelle des Landesgesetzes	Positionen zu Rechts- u. Gestaltungsfragen	KMK	HRK	HRG-Novelle
Baden-Württemberg		•						•		•
Bayern		•				•		•		•
Berlin			•				•	•		•
Brandenburg		•				•		•		
Bremen		•								
Hamburg	•							•		•
Hessen	•							•		
Mecklenburg-Vorp.	•									
Niedersachsen	•							•	•	
Nordrhein-Westfalen			•	•				•		
Rheinland-Pfalz	•									
Saarland	•									
Sachsen			•	•						•
Sachsen-Anhalt		•			•					
Schleswig-Holstein	•									
Thüringen		•				•				

Die Aussagen lassen erkennen, daß sich die Länder dabei überwiegend auf die durch die HRG-Novelle eröffneten Möglichkeiten und die Positionen der KMK beziehen. Das gilt auch für Länder, die keine eigenen Vorgaben für Bachelor- und Masterstudiengänge entwickeln wollen (Hamburg, Hessen, Niedersachsen), da sie diese Rahmensetzungen als ausreichend ansehen und wie z. B. im Falle von Hessen die Grundsätze der KMK zur Orientierung an die Hochschulen weitergeleitet haben. Die gegenwärtig nur in geringem Maße regulierende Einflußnahme der meisten Länder auf die Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen an den Hochschulen kann einerseits als Folge des noch nicht novellierten HRG bzw. der Landesgesetze angesehen werden, andererseits aber auch als nicht beabsichtigte Einschränkung des auf Bundesebene eröffneten Handlungsfreiraums für die Hochschulen bei der Erprobung von Bachelor- und Masterstudiengängen. So wird z. B. in der Antwort aus dem baden-württembergischen Ministerium darauf hingewiesen, daß nach einer Erprobung, die verschiedenen Modellen Raum läßt, qualitative und quantitative Vorgaben für die Gestaltung dieser Studiengänge konkretisiert werden. Ein anderes Beispiel zeigt der Studiengang "EUROBIS" an der Fachhochschule des Saarlandes. Die Fachhochschule hat zwar die Genehmigung bekommen, an der eigenen Einrichtung dafür den Abschluß „Master of Business Administration“ vergeben zu können, aber mit dem Klammerausdruck (FH).

Im folgenden soll noch auf einige weitere Vorgaben aus Bundesländern aufmerksam gemacht werden, die über Ländergrenzen hinaus interessant sind.

Im Freistaat Sachsen konnte z. B. bereits seit Inkrafttreten des Sächsischen Hochschulgesetzes im Jahre 1993 ein Bakkalaureusgrad vergeben werden, die ersten Anträge für Bakkalaureusstudiengänge stammen aber aus dem Jahre 1997. Das entspricht dem allgemeinen Trend, daß die meisten Universitäten Anfang der 90er Jahre noch sogenannte Kurzstudiengänge ablehnten und darüber hinaus die Universitäten in den neuen Bundesländern vor besonderen Qualitätsansprüchen standen. Außerdem wird bei der alleinigen Vergabe des Grades „Bakkalaureus“ eine spezifische internationale Orientierung nicht erkennbar. Beachtenswert ist auch, daß Bakkalaureusstudiengänge in Sachsen bisher nur an Universitäten eingeführt wurden, was im Zusammenhang mit der propagierten Möglichkeit erwähnt wird, als Studienabschluß eines konsekutiven Magister-/Masterstudiengangs das deutsche Diplom zu wählen. Diese Wahlmöglichkeit wird auch

22 Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland

für die Fachhochschulen eröffnet, die das Diplom mit dem Zusatz (FH) an Stelle des Mastergrades verleihen dürfen. Auf Antrag kann den Absolventen bestätigt werden, daß der deutsche Bakkalaureusgrad einem bestimmten Bachelorgrad in Großbritannien oder den USA, das Diplom/der Magister einem bestimmten Mastergrad gleichsteht. Damit könnte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß die Qualität der Bachelor- und Masterabschlüsse an den einzelnen Hochschulen des Auslandes recht unterschiedlich ist.

Anknüpfend an die sogenannten "Eckdatenverordnungen" für Studium und Prüfungen in den traditionellen Studiengängen wurden jetzt im Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen "Eckwerte" für die Genehmigung gestufter Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen entwickelt und nach Abstimmungen mit den Landesrekorenkonferenzen den Hochschulen zugeschickt. Daraus ist hervorzuheben, daß aufeinander abgestimmte, konsekutive Bachelor- und Masterangebote gefördert werden sollen, die keine formale Einpassung neuer Abschlüsse zum Ein- und Ausstieg in bestehende Studiengänge darstellen, sondern strukturelle Änderungen, eine Revision von Studieninhalten und Prüfungsorganisation. Die Master-Programme der Universitäten und Fachhochschulen sollen sich am Profil des jeweiligen Hochschultyps ausrichten und den Bachelor-Absolventen des jeweils anderen Hochschultyps offen stehen (vgl. Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW 1998).

Nicht unerwähnt soll das bereits novellierte sachsen-anhaltinische Hochschulgesetz bleiben, denn hier heißt es im § 22, Abschnitt (5): "Die Hochschule kann in Ordnungen festlegen, daß weitere, insbesondere gebräuchliche akademische Grade verliehen werden, wenn diesen auch die international gebräuchlichen Anforderungen zugrunde gelegt werden." (vgl. Drittes Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt 1998) Mit dem letzten Teil dieser Regelung geht das Landesgesetz über die bundesrechtlichen Rahmensetzungen hinaus und wirft sowohl die Frage nach den international gebräuchlichen Anforderungen als auch nach deren Überprüfung in den Studiengängen auf. Im Kultusministerium besteht die Ansicht, zur weiteren Klärung dieser Fragen eine Arbeits- und Koordinierungsgruppe ins Leben zu rufen.

4. Konsequenzen für weiterführende Untersuchungen

Vergleicht man den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Universitäten und Fachhochschulen mit den diskutierten Anforderungen an deren Studiengangskonzepte, so werden sowohl Übereinstimmungen als auch Lücken bei der Umsetzung und bei den dafür vorhandenen Kriterien erkennbar, woraus Schlußfolgerungen für weiterführende Untersuchungen zu ziehen sind.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die Übereinstimmung zwischen Anforderung und Umsetzung bei den eher formalen und quantitativen Grundsätzen und Kriterien für Bachelor- und Masterkonzepte am größten ist. Als ein typisches Beispiel kann dafür die Studiendauer bzw. Regelstudienzeit genannt werden. Hier ist ein interessanter Entwicklungsprozeß erkennbar: Während zu Beginn der Debatte eine kritische Focussierung auf das "Kurzstudium mit 6 Semestern" erfolgte, gibt es heute weitgehenden Konsens mit der im § 19 der HRG-Novelle fixierten Formel: $3/4$ Jahre für Bachelor + $2/1$ Jahre für Master = 5 Jahre Gesamtregelstudienzeit. Diese rahmenrechtliche Vorgabe ist vor allem deshalb konsensfähig, weil sie den Hochschulen verschiedene Varianten von Bachelor- und Masterangeboten zumindest zeitlich ermöglicht, wie z. B. 3; 3,5 oder 4 -jährige Bachelorstudiengänge, die auch als erste Stufe nicht nur in einem konsekutiven Studiengangmodell verstanden werden können. Diese quantitative Übereinstimmung bedeutet auch, daß Studiengänge mit einer kürzeren Studiendauer (z. B. 2 Jahre Bac. oec. Uni Augsburg) überwiegend von den Hochschulen abgelehnt werden und eine Ausnahme darstellen.

Bezogen auf die eher inhaltlichen und qualitativen Grundsätze und Kriterien für Bachelor- und Masterkonzepte wird weiterer Klärungs- und Untersuchungsbedarf erkennbar. Das ist nicht verwunderlich, da auch in der allgemeinen Studienreformdebatte Fragen nach curricularen Zielen, Inhalten und Qualitätssicherung bisher nicht ausreichend beantwortet werden. Bedeutsam ist aber, daß diese Probleme durch die Diskussion um Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen an deutschen Hochschulen stärkere öffentliche Aufmerksamkeit erhalten konnten.

Die bisherigen Befunde zeigen, daß es dabei vor allem um Erkenntnisgewinn zu folgenden Problemkreisen geht:

berufsqualifizierender Abschluß als Ziel des Curriculums

Aus den Diskussionen, wie sie am Beginn der 90er Jahre zur Einführung gestufter Studienabschlüsse an einigen Universitäten geführt wurden, sind zwei interessante Positionen hervorzuheben: Möglichst viele junge Menschen sollen in diesen neuen Studiengängen wissenschaftliche Grundlagen als allgemeine Basis für eine spätere Berufstätigkeit erwerben können. Ein solches Studium soll auch als reines Bildungsstudium wahrgenommen werden können, das nicht Grundlage für eine spezifische Berufstätigkeit ist (vgl. Klockner 1998). Mit der allgemein akzeptierten Ausrichtung auf einen berufsqualifizierenden Abschluß hat man sich weitgehend von der zweiten Position verabschiedet. Bezüglich des ersten Grundsatzes gibt es eher noch Offenheit. Die Untersuchungsergebnisse lassen erkennen, daß die Unterschiede in den Fachkulturen dafür eine beachtenswerte Größe sind, die von einer schnellen und allgemeinverbindlichen Definition eines berufsqualifizierenden Bachelor- oder Masterstudiums abraten. Sie sprechen aber für einen stärker fachspezifisch ausgerichteten Untersuchungsansatz. Neben den bereits diskutierten (und andernorts untersuchten) Ingenieurwissenschaften sind die Wirtschaftswissenschaften wegen der großen Zahl der Studierenden, der vorhandenen Bachelor- und Masterangebote, der internationalen Ausrichtung auch durch Modularisierung und Credit-Points (vgl. Dalichow 1997) und nicht zuletzt ihres aktuellen Einflusses auf die Hochschulkultur besonders interessant. Als nächster Untersuchungsschritt im hier zugrundeliegenden Forschungsprojekt ist dazu eine Fallstudie an der Universität Magdeburg vorgesehen, die in den Wirtschaftswissenschaften 3 verschiedene Bachelor- bzw. Masterangebote unterbreitet.

spezifische Kriterien für den Studienzugang

Mit der zunehmenden Bedeutung der einzelnen Hochschule bzw. des jeweiligen Fachbereichs für die Bestimmung der Zugangsvoraussetzungen zu den Bachelor- und Masterstudiengängen wächst auch die Notwendigkeit der Transparenz und der Diskussion von Zugangskriterien zu staatlich finanzierten und gesellschaftlich zu verantwortenden Studiengängen.

Da diese Debatte gegenwärtig sehr stark von politischen und Statusinteressen geprägt wird, könnten weitere wissenschaftliche Untersuchungen zu einer Objektivierung der

Diskussion und Entscheidungsfindung beitragen. Das erscheint einmal über die beabsichtigten Fallstudien möglich zu sein, denn die erforderlichen Zugangsvoraussetzungen werden vor allem mit den fachspezifischen Ansprüchen des jeweiligen Curriculums begründet. Zum anderen sollen die hier gewonnenen Untersuchungsergebnisse in größere empirische Untersuchungen zur Hochschulvorbereitung und zum Hochschulzugang eingeordnet werden, wie sie am Institut für Hochschulforschung Wittenberg durchgeführt werden.

Differenzierung zwischen Universitäten und Fachhochschulen

Auch hier handelt es sich um ein in Deutschland hochschulpolitisch brisantes Thema, das weitere wissenschaftliche Analysen verdient. Aus dem Ausland wird z. B. nicht berichtet, daß die Bachelor- oder Masterstudiengänge an bestimmte Hochschultypen gebunden sind bzw. das Stufenmodell an eine bestimmte Hochschulstrukturvorstellung (vgl. Schnitzer ebenda). Die Differenzierung vollzieht sich eher institutionell zwischen einzelnen Hochschulen und wie bereits erwähnt fachrichtungsspezifisch. Deshalb ist in jedem Fall eine bessere Information darüber erforderlich, was in den Studiengängen vermittelt wird, wie das z. B. international lesbare "diploma supplements" leisten sollen, die auch die UNESCO und der Europarat empfehlen (vgl. Teichler 1998).

Für Erkenntnisgewinn zur weiteren strukturellen und inhaltlichen Differenzierung im deutschen Hochschulsystem scheinen besonders zwei Projekte auf dem Gebiet der Bachelor- und Masterstudiengänge geeignet zu sein. Es handelt sich einmal um den interdisziplinären und vom DAAD geförderten Studiengang "Engineering Physics", der gemeinsam von der Universität Oldenburg und der Fachhochschule Ostfriesland durchgeführt wird und zum anderen um das konsekutive Studiengangmodell "Architektur und Städtebau/Stadtplanung", das die TU Hamburg mit der Fachhochschule Hamburg entwickelt. Es wird geprüft, inwieweit diese Projekte ebenfalls in die Durchführung von Fallstudien einbezogen werden können.

Qualität und Qualitätssicherung

Im Zusammenhang mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland wird nicht selten kritisch gefragt, ob es sich hier wirklich um neue Studien-

gänge oder nur um einen "Etikettenschwindel" handelt und ob diese Studiengänge auch vor dem Blick aus dem Ausland bestehen könnten bzw. vor dort üblichen Akkreditierungen.

Die Beantwortung dieser Fragen sollte in die Diskussion um Qualitätssicherung an den Hochschulen eingeordnet werden. Gefördert von der HRK geht es insbesondere darum, gemeinsame Standards für die Bewertung und Verbesserung der Lehre im nationalen Rahmen und unter Berücksichtigung internationaler Entwicklungen zu gewährleisten und ein Netzwerk aufzubauen, in dem Informationen ausgetauscht und Erfahrungen zusammengeführt werden (vgl. HRK 1998). Für die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge ist im besonderen zu klären, welche allgemeingültigen Standards zu sichern und welche speziellen Profilierungen durch die jeweilige Hochschule bzw. den Fachbereich zu ermöglichen sind. Mit den geplanten Fallstudien soll auch dazu ein Beitrag geleistet werden.

Darüber hinaus ist eine aktive Beteiligung an der bundesweiten und zunehmend auch regional geführten Debatte um die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland beabsichtigt, für die die Untersuchungsergebnisse vor allem zur Verfügung gestellt werden.

Übersicht 1: Bachelor- und Masterstudiengänge – Hochschulangebote 1997, 98 und für 1999 geplant
(Stand April 1998)

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsekutiv	postgraduiert	
<i>Baden-Württemberg</i>							
FH Esslingen	International Industrial Management	Master of Business Administration	2			•	
Uni Freiburg	Mathematik (seit 1971)	Bakalaureus	6	•			
	Physik (seit 1971)	Bakalaureus	6	•			
	Sustainable Forestry and Land Use Management	Master of Science	4			•	DAAD
FH Furtwangen	International Business Management ^{*)}	Bachelor Master	6 4		•		DAAD-Gütesiegel
	Medizin und Gesundheitsvorsorge in Entwicklungsländern (seit 1990)	Master of Science	2			•	
Uni Hohenheim	Molekulare Biologie ^{*)}	Master of Science	4			•	DAAD-Gütesiegel
	Agricultural Sciences, Food Security, Natural Resource Management ^{*)}	Master	4			•	DAAD-Gütesiegel
FH Karlsruhe	Sensor Systems Technology ^{*)}	Master	3			•	DAAD-Gütesiegel
Uni Karlsruhe	Electrical Engineering	Master of Electrical Engineering	5			•	DAAD

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsens-kursiv	postgraduiert	
Uni Karlsruhe	Elektrotechnik	Master	4			•	International Department, Unterstützung durch Industrie
	Maschinenbau	Bachelor	8	•			
FH Mannheim	Resources Engineering (seit 1991)	Master of Science	4			•	
	Biotechnology	Bachelor of Science Master of Science	7 3		•		DAAD
	Communication and Media Engineering	Master of Science	4			•	DAAD
FH Pforzheim	Business Administration	Master of Business Administration	3			•	
FH Reutlingen	Applied Chemistry with Product Marketing ^{*)}	Bachelor of Engineering Master of Engineering	7 3		•		DAAD-Gütesiegel
	Infrastructure Planning (seit 1983)	Master of Science	3			•	
Uni Stuttgart	Water Resources Engineering and Management	Master of Science	4			•	DAAD
	Behavioural and Neural Sciences	Master of Science	4			•	DAAD
Uni Tübingen	Japanologie (seit 1994)	Baccalaureus	6	•			
	Mathematik ^{*)}	Master	5			•	DAAD-Gütesiegel
Uni Ulm	Communications Technology	Master in Communications Technology	4			•	DAAD-Gütesiegel

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsekutiv	postgraduiert	
<i>Bayern</i>							
Uni Augsburg	Betriebswirtschaftslehre (seit 1992)	Baccalaureus Oeconomiae	4	•			
	Ökonomie (seit 1992)	Baccalaureus Oeconomiae	4	•			Modellversuch
	Unternehmensführung	Master of Business Administration	4			•	
Uni Erlangen-Nürnberg	Chemical Engineering	Bachelor of Science Master of Science	7 3		•		DAAD
	Computational Engineering	Master of Science	4			•	DAAD
	Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik	Master of Development Economics	4			•	
	Internationale Betriebswirtschaft*)	Master	7	•			DAAD-Gütesiegel
Uni München	Psychologie	Master in Education/ Educational Psychology	4			•	DAAD
FH Nürnberg	International Business*)	Bachelor of International Business Master of Business Administration	8 2		•		DAAD

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsens-kutiv	postgraduiert	
<i>Berlin</i>							
FU Berlin	Bilingual Programme in Chemistry / Biochemistry	Master of Science	4			•	DAAD
HU Berlin	International Agricultural Science	Master of Science	4			•	DAAD
TU Berlin	Wirtschaftswissenschaften	Master of Science	5			•	DAAD-Gütesiegel
	Global Production Engineering	Master of Science	4			•	DAAD
<i>Brandenburg</i>							
FH Brandenburg	Technologie- und Innovationsmanagement	Master of Science	3			•	
TU Cottbus	Umwelt- und Ressourcenmanagement	Bachelor of Science Master of Science	6 4		•		DAAD
	International Forest Ecosystem Management	Bachelor Master	6 3		•		DAAD-Gütesiegel
Uni Frankfurt/Oder	European Studies	Master of European Studies	4			•	DAAD
<i>Hamburg</i>							
HWP Hamburg	Internationale Unternehmensführung	Master of International Business Administration	4			•	DAAD
Uni Hamburg	Informatik	Bakkalaureus	6	•			
TU Hamburg / FH Hamburg	Architektur und Städtebau / Stadtplanung ^{*)}	Bachelor	6 oder 8		•		
		Master	4 oder 2				

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsens-konstitutiv	postgraduiert	
TU Hamburg	Allgemeine Ingenieurwissenschaften	Bachelor of Science Master of Science (5 Masterprogramme)	6 4		•		DAAD
<i>Hessen</i>							
TU Darmstadt	Bauingenieurwesen- Environmental Technology and Engineering	Master of Engineering	4			•	
	Civil Engineering	Master	4			•	DAAD
	Mathematics with Computer Science	Bachelor	6	•			DAAD-Gütesiegel
FH Darmstadt	Electrical Engineering/ System Design and Technology	Master of Science	4			•	DAAD
FH Fulda	Auslandsorientierter Studien- gang Betriebswirtschafts- lehre ^{*)}	Bachelor FH-Diplom Master of Business Administration	6 8 3		•		
FH Gießen- Friedberg	Krankenhaus- u. Medizin- technik in 4 Richtungen (Clinical-/Hospital Engineer- ing/Biotechnology/Enviro- nmental Technology ^{*)})	Bachelor of Science/ Bachelor of Engineering Bachelor of Science/ Bachelor of Engineering with DIS (Diplome in In- dustrial Studies) Master of Science	6 8 2		•		

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	grundständig	Stufung		Förderung
					konservativ	postgraduiert	
<i>Niedersachsen</i>							
Uni Göttingen	Geowissenschaften	Bachelor	6	•			
	International Mathematics	Master	3			•	DAAD
FH Nordost-niedersachsen	Globale Wirtschaftsinformationssysteme ^{*)}	Bachelor Master	6 3		•		DAAD-Gütesiegel
	Engineering Physics	Bachelor of Engineering Master of Engineering Master of Science	6 2 2		•		DAAD
Uni Osnabrück	Cognitive Sciences	Bachelor of Science	6		•		DAAD
		Master of Science	4				
<i>Nordrhein-Westfalen</i>							
FH Aachen	International Technology Studies ^{*)}	Bachelor of Engineering	6				DAAD
		Master of Engineering	4		•		
TH Aachen	Elektrische Energietechnik	Master of Science	4			•	DAAD
		Master of Science	4			•	DAAD
Uni Bochum	Magisterstudium (seit 1993)	Bakalaureus Artium	6		•		Reformmodell, Stifterverband
		Magister Artium	2				
GHS Duisburg	Information Technology and Communications Engineering Maschinenbau	Master of Science	9	•			DAAD
		Bachelor of Engineering	7	•			

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsekutiv	postgraduiert	
GHS Paderborn	Electronic Engineering ^{*)}	Bachelor	7		•		DAAD-Gütesiegel
		Master	3				
GHS Siegen	Physik	Master of Science	10	•			
<i>Rheinland-Pfalz</i>							
Uni Kaiserslautern	Electrical Engineering	Master of Electrical Engineering	4			•	DAAD
		Bachelor of Mathematics	6		•		DAAD
	International Mathematics	Master of Science/Master of Technology	5				
<i>Saarland</i>							
HTW des Saarlandes	Trinationaler Aufbaustudiengang EURO BIS	Master of Business Administration (FH)	3			•	
		Master of Economics – Europe (VWL) bzw. Master of Business Administration – Europe (BWL)	3			•	
Uni Saarbrücken	Europäische Wirtschaft (seit 1990)	Master of Business Administration (FH)	3			•	
		Master of Economics – Europe (VWL) bzw. Master of Business Administration – Europe (BWL)	3			•	
<i>Sachsen</i>							
TU Chemnitz	Informationstechnik	Bakkalaureus	6	•			
		Master of Science	4			•	DAAD
TU Dresden	Computational Logic	Master	4			•	DAAD
		Bakkalaureus	7	•			
	Electrical Engineering Elektrotechnik						

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	Stufung			Förderung
				grundständig	konsekutiv	postgraduiert	
TU Dresden	German Studies Culture and Communication	Master of Arts	5			•	DAAD
	Maschinenbau	Bakkalaureus	7	•			
	Physik	Bachelor of Science	6	•			
TU Freiberg	International Management of Resources and Environment	Master of Science	5			•	DAAD-Gütesiegel
Uni Leipzig	Klassische Geschichte und Kultur	Bakkalaureus	6	•			
	Philosophie	Bakkalaureus Artium	6	•			
	International Physics Studies Programme	Bachelor of Science Master of Science	6 3		•		DAAD
<i>Sachsen-Anhalt</i>							
Uni Halle	Standort- und umweltgerechte Landwirtschaft in Transformationsländern (seit 1993)	Master of Agricultural Science	4			•	
Uni Magdeburg	Computational Visualistics	Master of Science	3			•	
	Economics and Management	Bachelor of Arts Master of Arts	6 3		•		DAAD
	Management	Baccalaureus der Wirtschaftswissenschaft	6	•			

Hochschule	Studiengang	Abschluß	Dauer in Semestern	grundständig	Stufung konsekutiv	postgraduiert	Förderung
<i>Schleswig-Holstein</i>							
Uni Kiel	Coastal Geosciences and Engineering	Master	3			•	DAAD
<i>Thüringen</i>							
Uni Jena	Mathematik (seit 1996)	Bakkalaureus der Mathematik	6	•			
	Wirtschaftsmathematik (seit 1996)	Bakkalaureus der Wirtschaftsmathematik	6	•			
	Physik	Bakkalaureus der Physik	7	•			

*) In diesen Fällen wurde uns aus den Ministerien und/oder den Hochschulen mitgeteilt, daß der Planungs- und Diskussionsprozeß zu diesen Studiengängen noch nicht abgeschlossen ist.
DAAD-geförderte, auslandsorientierte Studiengänge, für die der Diskussionsprozeß zur Vergabe von Bachelor- und Masterabschlüssen an der deutschen Hochschule noch am Anfang steht, wurden nicht in die Übersicht aufgenommen.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft der Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen (Hrsg.): Handlungskatalog zur Verbesserung der Attraktivität des Ingenieurstudiums an deutschen Technischen Universitäten und Technischen Hochschulen für ausländische Studierende und Graduierte. Manuskript. Garching 1997.

BMBF: Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes. Bonn 1998.

BMBF: Leitgedanken für eine auf Entbürokratisierung, Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz angelegte Novelle des Hochschulrahmengesetzes. Bonn 1997.

Brackmann, H.-J.: Kurzstudium, nein danke, aber... Die Hochschulreform aus Sicht der Arbeitgeber. In: Forschung & Lehre (1996) 11.

DAAD: Merkblatt zu den neuen international ausgerichteten Modellstudiengängen an deutschen Hochschulen. Dezember 1997. Ergebnisse der Auswahl "Auslandsorientierte Studiengänge 1998". Januar 1998.

DAAD: Undergraduate u. Postgraduate Degree Programmes in English and German. Bonn 1997.

DAAD/HRK: Ausschreibung eines Pilotprogramms "Auslandsorientierte Studiengänge". Bonn 1996.

Dalichow, F.: Kredit- und Leistungspunktsysteme im internationalen Vergleich. Forschungsstudie für das BMBF. Bonn 1997.

Drittes Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 19. März 1998. In: GVBL 9 (1998) 12.

Giesen, B.; Rappmund-Gerwers, K.; Stephan, M.: Studieren für Europa. Internationale Studienangebote an deutschen Hochschulen. In: Staufienbiel, J. E. (Hrsg.) Institut für Studien- und Berufsplanung. Köln 1997.

HRK: Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen/-abschlüssen. Entschließung des 183. Plenums vom 10. 11. 1997.

HRK: Aufnahme von Studierenden in Bachelor- und Masterprogramme durch die Hochschulen, ohne ZVS! Neues HRK-Projekt "Qualitätssicherung in den Hochschulen". Pressemitteilungen vom 184. HRK-Plenum am 16. und 17. Februar 1998. HRK 4/6/98.

Klockner, C.: Neue Abschlußmöglichkeiten in der Diskussion mit den Fachhochschulen. In: Jahn, H.; Olbertz, J. H. (Hrsg.): Gestufte Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Argumente, Erwartungen, Experimente. Weinheim 1998 (wird veröffentlicht)

KMK: Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland. Bericht der Kultusministerkonferenz an die Ministerpräsidentenkonferenz zu den Umsetzungsmaßnahmen. Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 24. 10. 1997.

Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW: Eckwerte für die Genehmigung gestufter Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen (Auslandsorientierte Studiengänge) in der Erprobungsphase. Düsseldorf 1998.

Schnitzer, K.: Bachelor- und Masterstudiengänge im Ausland. Studie erstellt für den DAAD. HIS Projektbericht. Hannover 1998.

Teichler, U.: Annäherungen? Neuere strukturelle Entwicklungen des internationalen Hochschulwesens. In: Forschung & Lehre (1998) 1

VDI: Empfehlungen des Berufspolitischen Beirates des VDI zu internationalen Abschlußgraden in der deutschen Ingenieurausbildung. Düsseldorf 22. Oktober 1997.

VDMA/ZVEI: Internationalisierung der Ingenieurausbildung - Die neue Herausforderung für Hochschulen in Deutschland. Frankfurt am Main 1997.

**HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

Im Dezember 1996 hatte HoF Wittenberg, gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt und den Bund, seine Arbeit aufgenommen. Das Institut widmet sich seither der Entwicklung wissenschaftlich begründeter Perspektiven für **Veränderungen** im Hochschulwesen, erhebt hierzu Daten, stellt die aufbereiteten Informationen zur Verfügung, um Reformprozesse zu stimulieren und begleiten, erarbeitet Prognosen und bietet Planungshilfen an.

Eine wichtige Rolle in der Arbeit des Instituts spielt die Hochschulentwicklung in den **neuen Ländern**. Diese Entwicklung ist von Umstrukturierungen gekennzeichnet, die auf Grund ihrer Rigorosität und Dynamik in mancher Hinsicht als exemplarisch für den Reformbedarf der Hochschulen in Deutschland gelten können. Dabei soll der Blick auf die Entwicklungen in Europa ausgedehnt und zugleich auch das Erfahrungspotential des DDR-Hochschulwesens einbezogen werden.

Die theoretischen und methodischen Ansätze der am Institut durchgeführten Forschungen sind **interdisziplinär** angelegt. HoF Wittenberg schließt teilweise an die Arbeiten der **Projektgruppe Hochschulforschung** Berlin-Karlshorst an und greift zugleich Ergebnisse und Erfahrungen der Hochschulforschung in den alten Ländern auf. Damit steht das Institut an der Schnittstelle zwischen ostdeutscher Tradition, gesamtdeutscher Problemreflexion und internationalen bzw. international vergleichenden Annäherungen an seinen Gegenstand. Im **Wissenschaftlichen Beirat** des Instituts wirken renommierte Hochschul- bzw. Bildungsforscherinnen und -forscher aus Deutschland und Europa mit.

Im Rahmen seines vor allem auf die Bildungs- und Qualifikationsfunktion der Hochschulen bezogenen wissenschaftlichen Grundthemas "**Hochschule und gesellschaftlicher Wandel**" verfolgt das Institut u.a. folgende **Arbeitsschwerpunkte**:

- Differenzierung und Flexibilisierung von Studiengangssystemen an Universitäten und Fachhochschulen - Fachübergreifendes Lehren und Studieren
- Hochschule, Region und Arbeitsmarkt (Erwartungen an Hochschulbildung unter den Bedingungen des sich diversifizierenden Arbeitsmarktes, Zusammenarbeit von Hochschulen, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft)
- Auswirkungen der Internationalisierungsprozesse auf nationale Steuerungsmöglichkeiten von Hochschulsystemen (international vergleichende Hochschulforschung)
- Effizienz und Legitimität von Hochschulbildung (Lehrberichtssysteme, Entscheidungsstrukturen, Hochschulmanagement, Hochschul-Controlling)

In enger Verbindung mit diesen Forschungsschwerpunkten besteht eine ständige Aufgabe des Instituts in der Dokumentation von Quellen und Daten zur Hochschulentwicklung in Deutschland und Europa. Der aktuelle Bestand der **Institutsbibliothek** umfaßt 50.000 Bände und etwa 200 Zeitschriften. Darunter befinden sich wichtige Bestände für Forschungen über die Bildungs- und Hochschulsysteme der DDR und Osteuropas.

HoF Wittenberg hat im „Fridericianum“, dem alten Wittenberger Universitätsgebäude und heutigen Sitz der Universitätsstiftung **Leucorea**, sein Domizil gefunden. Dadurch trägt das Institut auch zur Wiederbelebung des akademischen Lebens in der Universitätsstadt **Wittenberg** bei.

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

- 1 '97: Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches.* Wittenberg 1997, 22 S.
- 2 '97: Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer - Bildungsabsichten.* Wittenberg 1997, 33 S.
- 3 '97: Buck-Bechler, Getraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten.* Wittenberg 1997, 17 S.
- 4 '97: Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland.* Wittenberg 1997, 15 S.
- 5 '97: Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995 - Datenreport.* Wittenberg 1997, 49 S.

- 1 '98: Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg.* Wittenberg 1998, 40 S.
- 2 '98: Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Zustandsanalyse.* Wittenberg 1998, 44 S.

Zweimal im Jahr erscheinen die *HoF-Berichte* mit aktuellen Meldungen aus dem Institut. Beim Deutschen Studien Verlag Weinheim gibt das Institut die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus.